

Der Taubenturm im Iran

Der Taubenturm ist ein Nutzbau, dessen Verbreitungsgebiet von Europa über Nordafrika, den Nahen und Mittleren Osten bis nach Zentralasien reicht. Seit den Anfängen der Landwirtschaft wurden Vogelschwärme, insbesondere Tauben, durch das reichhaltige Nahrungsangebot, von Bewässerungsanlagen und den idealen Nistmöglichkeiten in den menschlichen Siedlungen angezogen. Bald wurde erkannt, dass der Vogelkot ein wertvoller Dünger war, sodass spezielle Gebäude für die sichere Haltung von ganzen Taubenschwärmen errichtet wurden. In jedem Gebiet waren deren Bauweise jedoch unterschiedlich, da sie durch die vor Ort vorhandenen Baumaterialien, die lokalen Bautraditionen und die klimatischen Bedingungen beeinflusst wurden.



Die Taubentürme Irans (Kabutar Khaneh) sind im Allgemeinen auf dem zentralen Hochland zu finden und dies vor allem in der Gegend von Isfahan und Yazd, wo es einst mehr als 3000 Exemplare gegeben haben soll und noch heute Hunderte die Felder säumen. Es gibt sie aber auch an anderen Orten, so etwa um Teheran herum und in Bonab südlich von Tabriz sowie in der Gegend von Khansar und Gopayegan im Westen Irans. Voraussetzung dafür war, dass die Lebensbedingungen für grosse Vogelpopulationen günstig waren, dass es etwa genügend Wasser und grossflächige Landwirtschaft gab.

Es ist nicht überraschend, dass in der Region, wo die Landwirtschaft ihren Ursprung hat, seit Jahrtausenden auch innovative Methoden für einen nachhaltigen Anbau von Agrarprodukten entwickelt und verfeinert wurden. Taubentürme waren eine solche Innovation. Wie zahlreiche andere Nutzbauten des Iran spielten sie bei der Entwicklung der Landwirtschaft auf den trockenen, dünnen Böden des zentralen Hochlands eine wichtige Rolle und ermöglichten damit nicht nur ein prosperierendes Leben in dieser wüstenartigen, heißen Region, sondern trugen auch zum Entstehen von einmaligen städtischen Zivilisationen bei. Sie dienten dabei sowohl den täglichen Bedürfnissen der damaligen Bevölkerung als auch deren ästhetischen Vorstellungen. Einmal mehr schaffte es die traditionelle iranische Architektur, mit den wenigen vor Ort vorhandenen Baumaterialien und den begrenzten Bedingungen eine meisterhafte, ausgeklügelte Struktur zu errichten, die eine perfekte Symbiose zwischen den praktischen Erfordernissen und einer heute noch Bewunderung hervorrufenden Form herstellte, ohne die Umwelt zu schädigen.



Obwohl im Iran etwa 200 Arten von Tauben vorkommen, handelte es sich bei den Bewohnern der Taubentürme vor allem um wilde Felsentauben, die nicht etwa gefangen, sondern von den Annehmlichkeiten des Taubenturms angezogen wurden. Den Erbauern der Taubentürme ging es dabei nicht darum, Tauben etwa für die menschliche Ernährung, für die Zucht oder als Freizeitbeschäftigung zu halten, sondern in erster Linie darum, Mist für die Landwirtschaft zu produzieren. Daneben wurde der Taubenkot (Guano) auch als wichtiger Weichmacher beim Beizen von Leder sowie zur Herstellung von Schiesspulver für die Armeen des Schahs verwendet. Weshalb die Tauben nicht auch gegessen wurden, ist vermutlich darin begründet, dass sie im Islam als Freund des Propheten verehrt werden.

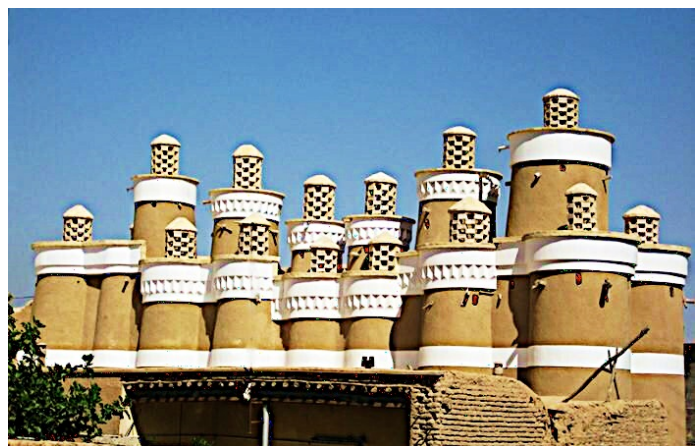
Der für die Düngung der zwar fruchtbaren, allerdings auch stickstoffarmen Böden verwendete Taubenmist wurde vor allem für den Anbau der beliebten, jedoch viele Nährstoffe benötigenden Melonen verwendet. Darüber hinaus kam er in den legendären Obstgärten und bei der Weizenproduktion zum Einsatz. Der Guano ist neben seinem hohen Anteil an Stickstoff zudem reich an Phosphor und Kalium, was die Ernte um bis zu 50 Prozent steigern konnte. Für die riesigen Anbauflächen der Melonenfelder wurden entsprechend grosse Mengen an Dung benötigt, sodass die Halter der Tauben über eine gute Einkommensquelle verfügten, da sie für die Überschüsse stets Abnehmer fanden. Der Verkauf entwickelte sich bald zu einem sehr profitablen Geschäft, wodurch weitere, teilweise reichhaltig dekorierte Taubentürme gebaut werden konnten, obwohl der Schah eine Steuer auf ihren Besitz einführte. Aber nicht nur Private profitierten vom guten Geschäft, sondern auch religiöse Stiftungen, die damit Moscheen und Schulen finanzierten (z.B. der Taubenturm in Bara'an für die Norya Madrased in Isfahan). In einem einzigen Taubenturm sollen jährlich um die 17'000 Kilogramm Exkremente produziert worden sein, was für eine Fläche von fast 10 Hektar Ackerland reichte. Diese wurden mit Asche und Erde vermischt und von den Bauern auf die Felder verteilt.

Taubentürme wurden inmitten der Felder, nahe eines Wasserkanals errichtet. Sie erhoben sich mit ihrer oft majestätischen Grösse über die weiten Felder und ruhigen, schattigen Gärten des iranischen Hochlands und prägten mit ihren markanten Umrissen bis heute die Landschaft. Obwohl es nie zwei absolut identische Taubentürme gibt, entsprechen die meisten in der Gegend von Teheran im Norden des iranischen Hochlands und von Isfahan im wüstenhaften Zentrum Irans einem einzigen, aber hochentwickelten Plan, der das Ergebnis einer alten Tradition ist. Nur die äussere Form unterscheidet sich manchmal etwas. So gibt es grosse, konische oder zylindrische Rundtürme mit flachen Dächern, wobei auch sich stufenförmig nach oben verjüngende Taubentürme vorkommen. Sie sind grösstenteils freistehend, haben einen runden oder kleeblattförmigen Grundriss und können einen Durchmesser von über 15 Metern sowie Höhen von 10 bis 25 Metern erreichen.



Daneben gibt es auch zahlreiche kleinere Exemplare, die in die Mauern von Gärten integriert wurden und Ecktürme in einer Verteidigungsmauer gleichen.

Auch über den Lehmdächern von Dorfhäusern wurden kleine Taubentürme errichtet.



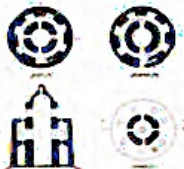
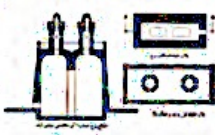
Vor allem in der Region Isfahan lassen sich aber auch ganze Komplexe aus bis zu acht kleineren, aneinander gebauten Taubentürmen finden, die sich an einen grossen zentralen Zylinder anlehnen.



Im Westen Irans, in der Stadt Bonab und deren Umgebung nahe des Urmia-Sees sowie in den fruchtbaren Regionen um Khansar und Golpayegan sind rechteckige Taubentürme vorherrschend, die eine Höhe von 12 bis 17 Metern und eine Breite von 4 bis 20 Metern aufweisen. Sie erscheinen entweder einzeln oder in Gruppen sowie manchmal auch als Teil von Gartenmauern.



Group	1	2	3	4
General format of the plan and section				
Example	destroyed	destroyed	destroyed	
Location	Probably in old Isfahan	Near Isfahan (largen tower)	Isfahan (shah tower)	Isfahan (Emam tower)

Group	5	6	7	8
General format of the plan and section				
Example				
Location	Gavart village (Isfahan)	Radan tower (Isfahan)	Hezar jarib tower (Isfahan)	Safa tower (Najaf Abad-Isfahan)

© antiquity.ac.uk

Die Hauptstruktur eines Taubenturms besteht aus einem äusseren und einem inneren, etwas höheren Zylinder, die beide aus ungebrannten Lehmziegeln, Kalk und Gips errichtet wurden. Im Innenraum ist der zentrale Zylinder von kleineren Pfeilern umgeben, die mit Hilfe von Bögen, die als Verstrebung dienen, mit dem äusseren Zylinder verbunden sind und so zur Stabilität des Baus beitragen.

Alle Wandflächen sind mit einem Lehm-Strohverputz versehen und in sternförmig angelegte Nischen gegliedert, in die in regelmässigen Abständen kleine Höhlen mit einem Vorsprung eingetieft wurden (ca. 20x20x27cm), die jeweils einem Taubenpaar den Bau eines Nests ermöglichten und einen faszinierenden Wabeneffekt erzeugen. Damit konnte die Oberfläche des Innenraumes maximiert werden, sodass in jedem einzelnen dieser Taubentürme Raum für bis zu 15'000 Vögel und mehr entstand.



Der von Tonnengewölben und Kuppeln überspannte Innenraum verfügt über mehrere Stockwerke, die mit einer Treppe verbunden sind, um das Einsammeln des Taubendungs, die Versorgung der Tauben und den Unterhalt des Baus zu erleichtern. Der Dung wurde einmal pro Jahr eingesammelt.



Auf dem Dach eines Taubenturms befinden sich mehrere kreisförmige Türmchen, die Pfefferstreuern ähneln und als Einfluglöcher für die Tauben, zur Belüftung und Beleuchtung dienen. Sie sind jedoch so konzipiert, dass sie für Schlangen, die die Hauptfeinde der Tauben sind, und Raubvögel unzugänglich sind.

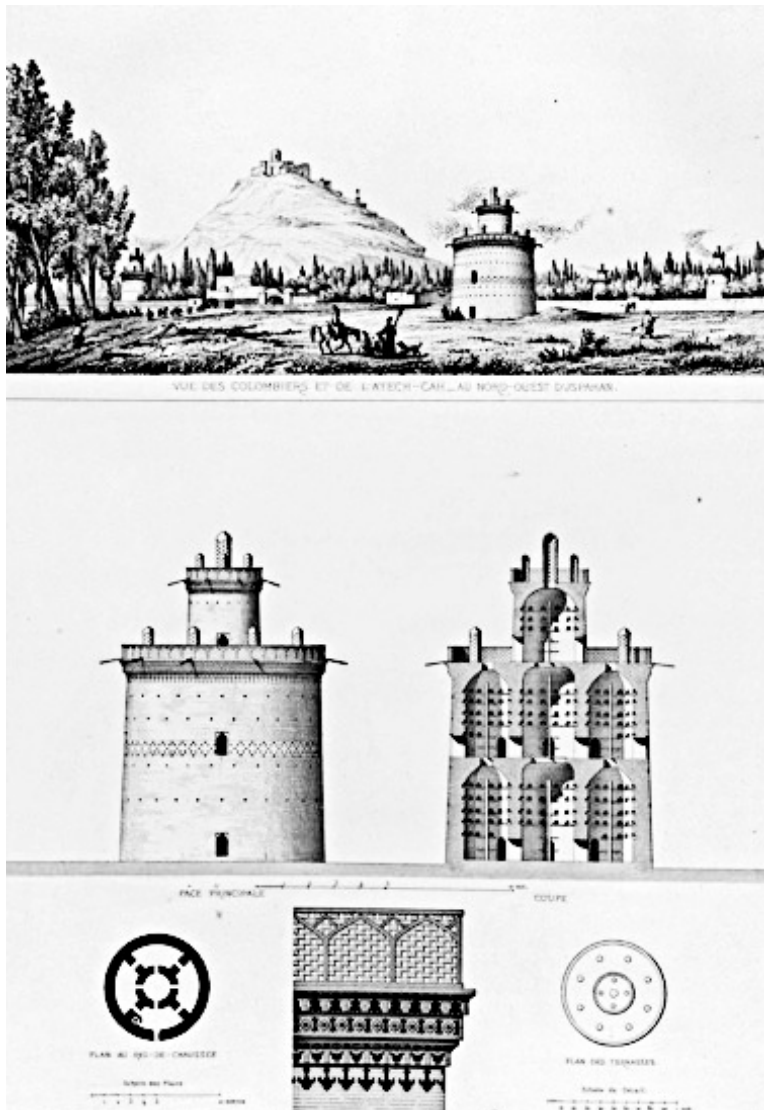


Die oft mit kunstvollen Kuppeln und Muqarnas-Friesen (Stalaktiten) geschmückte Aussenfläche des Taubenturms wurde mit einer Putzschicht aus Lehm, Strohhäcksel und Kalk versehen, die durch einen oder mehrere horizontale, weisse Bänder aus glattem Gipsputz unterbrochen wird.



Dies verleiht dem Turm eine dekorative Wirkung, ist jedoch rein funktional, denn Schlangen, die auf der Suche nach Taubeneiern die Fassade hochkriechen, rutschen an der glatten Fläche der Bänder ab. Den Zugang zum Taubenturm gewährleistet eine kleine, fast das ganze Jahr über verschlossene Türe. Die dicken Lehm-mauern der Taubentürme sorgen im Sommer, zusammen mit den jedes Lüftchen einfangenden Einfluglöchern, für angenehme Temperaturen. Im Winter schützen sie vor den eiskalten Winden.

Es ist nicht klar, wann solche Taubentürme im Iran zum ersten Mal gebaut wurden. Gemäss Kommentaren von frühen Reisenden gibt es sie seit mindestens 800 Jahren. Der erste Bericht stammt vom berühmten marokkanischen Reisenden Ibn Batutta aus dem 14. Jahrhundert. Der aus Zentralasien stammende, turko-mongolische Eroberer Tamerlan oder Timur Lenk befahl nach der Eroberung von Teilen Irans in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Errichtung solcher Einrichtungen in seiner Hauptstadt Buchara. Die meisten Taubentürme entstanden jedoch während der Herrschaft der Safawiden-Dynastie (1502-1736) im 16. und 17. Jahrhundert. Insbesondere der safawidische König Schah Abbas der Grosse, der Isfahan zu seiner Hauptstadt machte, liess im Umland Hunderte von bemerkenswerten Taubentürmen errichten, um die schnell expandierende Stadt mit ihren bald etwa 600'000 Einwohnern mit landwirtschaftlichen Produkten versorgen zu können.



Pascal Coste, 1867

Verschiedene europäische Reisende wie Sharden und der britische Geschichtsschreiber Thomas Herbert besuchten in dieser Zeit das Land und erwähnten dabei auch die Raffinesse der Taubenturmarchitektur. Der berühmte französische Reisende Jean Chardin beschrieb während seiner Reise durch Persien von 1673 bis 1677 ebenfalls die Bauart und den Zweck der Taubentürme, die die riesigen Schwärme von Wildtauben anlocken sollten, um Taubendung zu produzieren. Er schreibt in seiner Reisebeschreibung: „Ich glaube nicht, dass es in irgendeinem Teil der Welt schönere Taubenschläge gibt.“ und schätzte ihre Zahl in und um Isfahan auf über 3000 Exemplare. Chardin war so fasziniert von ihnen, dass er auch Zeichnungen von verschiedenen Arten von Taubentürmen anfertigte.

Ihn erstaunte auch die Anzahl verzehrter Melonen. Er schreibt darüber: "Die ärmere Art von Menschen.... leben von nichts anderem als von Melonen und Gurken...Es gibt einige, die fünf bis dreissig Pfund Melonen pro Mahlzeit essen, ohne krank zu werden. Während der vier Monate (der Melonenernte) kommen sie in so grossen Mengen nach Isfahan, dass ich nicht anders kann als zu glauben, dass sie hier an einem Tag mehr essen als in Frankreich in einem Monat."

Die Anzahl der Taubentürme, ihre Grösse und architektonische Raffinesse zum Zeitpunkt von Chardins Beobachtungen lassen annehmen, dass diese tatsächlich bereits seit viel längerer Zeit existierten. Das unterstützt auch eine Bemerkung des persischen Historikers Hafez-e Abru (14./15.Jh.), der bemerkt, dass der ilkhanidische Herrscher Ghazan Khan (1272-1303) „die Jagd verboten hat in der Nähe der Türme, um die Tauben zu schützen“.

Durch die zahlreichen Invasionen und Kriege im Laufe der Jahrhunderte nahmen selbstverständlich auch viele Taubentürme im Iran Schaden. Die grösste Gefahr für deren Erhalt und Fortbestand stellte jedoch das Aufkommen der chemischen Dünge- und Gerbmittel im 20. Jahrhundert dar. Seither wird der Unterhalt dieser einzigartigen, malerischen Bauten grösstenteils vernachlässigt, sodass sie zunehmend verfallen, obwohl sie interessante Beispiele von „Low-Tech-Lösungen“ für unsere heutigen Umweltprobleme sein könnten. Durch die Aufnahme in die National Heritage Liste Irans werden jetzt immerhin 65 von ihnen offiziell geschützt.



https://www.ismeo.eu/portfolio_page/borj-e-kabotar-architecture-and-anthropology-of-the-pigeon-towers-in-the-isfahan-province/

Glücklicherweise wurde kürzlich in Meybod bei Yazd einer der Taubentürme aus dem 19. Jahrhundert restauriert und ist nun für die Öffentlichkeit zugänglich. Es ist ein einzigartiges Erlebnis zu beobachten, wie die Besuchenden, die vom relativ bescheidenen Äusseren des Baus nichts Besonderes erwarten, von der skulpturalen Qualität und Erhabenheit der inneren, über drei Stockwerke reichenden Gebäudestruktur, von der kunstvollen Einteilung der Nischen für die Nester und dem Spiel von Licht und Schatten auf den Lehmwänden begeistert sind. Und das in einem Gebäude, das alleine zum Zweck der Produktion und dem Sammeln von Taubenmist erbaut wurde.

Die Taubentürme sind ein wichtiger Teil des architektonischen Erbes Irans. Abgesehen von der uralten, ausgeklügelten Lehmbautechnik, die komplexe strukturelle Probleme mit einer perfekten Verbindung von Form und Funktion effizient löst, bleiben sie eine dauerhafte Hommage an unbekannte Baumeister, die mit ihrem Einfallsreichtum, ihrem Wissen und ihrer langjährigen Erfahrung einzigartige Kreationen für die Nachwelt hinterlassen haben.

